will und um Verstärkungen in Höhe von 200,000 Mann ersucht hat.

Konstantinopel, 14. April. — Eine von dem türkischen Kriegsministerium erlassene Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:

„Einige feindliche Schiffe beschossen erfolglos die Batterien an der Einfahrt in die Dardanellen. Ein Kreuzer und ein Torpedobootjäger wurden von unseren Kugeln getroffen.

London, 14. April. — Der Berichterstatter des Reuterbüros in Tenedos meldet, daß der britische Torpedobootjäger Renard zu Aufklärungszwecken in die Dardanellenstraße hineinfuhr. Das britische Schlachtschiff London, das ihm folgte, wurde von türkischen Kugeln getroffen.

Kaiser inspiziert Unterseeboot-Hafen.

London, 14. April. — Kaiser Wilhelm und Kronprinz Friedrich Wilhelm statteten am Samstag Brüssel einen Besuch ab und begaben sich von hier aus nach Antwerpen, wo sie in Hoboken den Hafen und die Werkstätten für Unterseeboote inspizierten.

Rekruten für Fliegerkorps

Ottawa, Ont., 14. April. — Hier wurde heute bekannt, daß die englische Admiralität Canada um Rekruten für das Fliegerkorps der königlichen Kriegsmarine gebeten hat. Die canadische Regierung hat darauf eine Bekanntmachung erlassen, laut welcher sich Männer zwischen 19 und 30 Jahren, welche den Ehrgeiz besitzen, Militärflieger zu werden, bei dem canadischen Marinedepartement in Ottawa melden sollten. Es werden jetzt Vorkehrungen getroffen, um diese Leute schon in Canada im militärischen Flugwesen auszubilden.

Angriffe der Russen in den Tälern der Laborcza und Ondawa sollen völlig fehlgeschlagen sein.

Wien, 14. April. — Amtlich wurde hier folgendes bekannt gegeben:

„Der russischen Offensive, die am 20. März begann, ist nun Einhalt getan worden. Als der Durchbruchsversuch während der Ostertage in dem Laborcza- und dem Ondawa-Tale fehlschlug, versuchte der Feind aufs neue, in dem Bezirk des Waldgebirges zu beiden Seiten des Uzsokpasses vorzudringen; aber alle während der letzten Tage gemachten Angriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Auf dem Rest der Front ist die Lage unverändert.“

Venedig, 14. April. — Aus Wien verlautet, daß die Durchfahrt deutscher Truppenmassen durch Budapest nach der Karpathenfront einen beruhigenden Eindruck auf die ungarische Bevölkerung gemacht hat, die bereits einen Einfall der Russen befürchtete. Wie es heißt, sind mit der Verteidigung der Karpathen deutsche Truppen in ausgedehntem Maße betraut worden, die, Wiener Blättern zufolge, nicht blos die Angriffe der Russen erfolgreich abschlugen, sondern Gegenangriffe machten und dabei erhebliche Munitionsvorräte erbeuteten.

Britische Verluste

London, 15. April. — Unterkriegssekretär Harold J. Tennant gab im Unterhause des britischen Parlamentes bekannt, daß die britischen Gesamtverluste seit Beginn des Krieges bis zum 11. April sich auf 139,347 Mann belaufen.

Enorme Verluste in dreitägiger Schlacht bei Neuve Chapelle.

London, 14. April. — Feldmarschall Sir John French, der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Frankreich, macht folgende Angaben über die britischen Verluste in den dreitägigen Kämpfen um Neuve Chapelle:

Gefallen: 190 Offiziere; 2,337 Mann.
Verwundet: 359 Offiziere; 8,174 Mann.
Vermißt: 190 Offiziere; 1,728 Mann.

Zu Zugeständnissen bereit?

Rom, 14. April. — Der Wiener Berichterstatter der „Idea Nazionale“ meldet, er habe erfahren, daß Kaiser Franz Joseph beschlossen habe, die sogenannten „italienischen Provinzen“ mit Einschluß von Fiume an Italien abzutreten, wenn dieses sich verpflichte, an der Seite Oesterreichs und Deutschlands am Kriege teilzunehmen.

Stimmung in der Doppelmonarchie

Korrespondent der amerikanischen Assoziierten Presse gibt allgemeine Anschauung der leitenden Kreise des Landes wieder.

Wien, 14. April. — Trotz der ungeheuren Verluste und der Rückschläge, welche Oesterreich-Ungarn in diesem Kriege zu erleiden hatten, herrscht in den maßgebenden Kreisen des Landes doch eine unerschütterliche Zuversicht in den schließlichen Sieg der k. u. k. Heere über die Feinde im Osten und im Süden.

Ein Korrespondent der Assoziierten Presse, welcher sich über einen Monat in der Doppelmonarchie aufgehalten hat, hat während dieser Zeit Gelegenheit gehabt, mit beinahe allen führenden Männern des Reiches zu sprechen, darunter auch dem Grafen von Berchtold, dem früheren Minister des Auswärtigen, sowie dem Grafen Apponyi, dem Führer der ungarischen Oppositionspartei, und er fand nicht einen Einzigen, der auch nur de allerleisesten Zweifel an dem endgültigen Erfolge der österreichisch-ungarischen Waffen verraten hätte.

Alle diese Herren zögerten nicht einen Augenblick, die volle Verantwortung für diesen fürchterlichen Krieg auf Rußland zu schieben, welches Land nach der Ueberzeugung aller seit Jahren ununterbrochen daran gearbeitet hat, die Doppelmonarchie als solche zu vernichten und hierbei sein Interesse für Serbien und die übrigen slawischen Stämme in und außerhalb Oesterreich-Ungarns zum Deckmantel ihrer Intriguen gegen die Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns benutzt hat.

Der Korrespondent der Assoziierten Presse gibt die folgende Zusammenfassung der allgemeinen Anschauung der leitenden Kreise des Landes wieder:

Was Oesterreichs Staatsmänner sagen.

„Der Funken, welcher diesen Kriegsbrand entzündete, war tatsächlich ein Vorfall, welcher nur für uns selbst von der allerintransigenten Natur war, aber er war auch bloß eine Folgeerscheinung all der Machenschaften und Intriguen, welche die Vernichtung Oesterreich-Ungarns bezweckten. Amerikaner, welche natürlicherweise vor dem Konflikte den Vorgängen in Mittel- und Ost-Europa nur ein beschränktes Interesse geschenkt hatten, wurden erst in dem Augenblicke auf dieselben aufmerksam gemacht, als eine Großmacht, Oesterreich-Ungarn, im Begriff stand, das so viel kleinere Serbien zur Rechenschaft zu ziehen. Ihr erster Eindruck mußte natürlich der sein, daß dies ein Mißbrauch unserer größeren Stärke wäre. Tatsächlich war dies jedoch durchaus nicht der Fall.

„Seit langen Jahren wurde in Serbien Propaganda dafür gemacht, daß unsere südlichen Provinzen dem Reiche entrissen werden müßten und es ist nachgewiesen worden, daß die Teilnahme der serbischen Offiziere und Beamten an dem Thronfolgermorde durchaus nicht ein vereinzelter Fall gewesen ist. Geheime Gesellschaften, welche innerhalb unseres Landes gegen uns agitierten und intriguierten, erhielten ihre Instruktionen von serbischen Beamten in verantwortlichen Stellungen. Serbien hatte daher faktisch schon seit Langem einen politischen Feldzug gegen uns durchgeführt, den kein Land der Welt auf die Dauer geduldet hätte.

Serbien hätte es aber trotzdem niemals gewagt, so provozierend gegen uns vorzugehen, wenn es nicht des Rückhaltes an Rußland sicher gewesen wäre, welches Serbien als eine Art von politischem Vorposten gebrauchte, dessen Aufgabe es war, den Feind zu chikanieren und zu provozieren, bis der passende Moment zur Ausführung der panslavischen Pläne gekommen war. Dieser Panslavismus war seit den letzten fünfzig Jahren in stetem Wachsen. Die russische Regierung hatte diese Bewegung seit Langem als das beste Mittel zur Verwirklichung ihrer Eroberungspolitik erkannt und die russischen Zaren haben bereits seit Jahrhunderten durch dieselbe ihr Reich vergrößert und vermehrt.

Fest entschlossen zum Kampfe bis zum Siege.

„Kein Mensch kann jetzt schon sagen, wie lange dieser Krieg noch dauern wird. Der Zeitpunkt ist auch schlecht für derartige Prophezeiungen gewählt. Aber Sie können Ihren Landsleuten über den Ozean mitteilen, daß wir unerschütterlich entschlossen sind, den Kampf bis zu einem erfolgreichen Ende durchzuführen und daß wir auch die Kraft besitzen, dies zu tun.

„Dieser Krieg hat die beiden Teile unserer Monarchie, Oesterreich und Ungarn, einander näher gebracht, als dies jemals vorher der Fall war. In beiden Ländern ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir in einem Kampfe auf Leben oder Tod stehen. Auch die Streitfragen, welche zwischen den verschiedenen Nationalitäten im Reiche bestehen, werden nach dem großen Kampfe, in den wir jetzt verwickelt sind, leichter zu lösen sein, weil es uns jetzt klarer geworden ist, wie wir uns gegenseitig völlig auf einander verlassen müssen.

„Die acht Kriegsmonate haben aber auch bewiesen, daß wir zu kämpfen verstehen und unsere Soldaten aller Nationalitäten haben es gelernt, sich gegenseitig zu respektieren. Es wird allgemein anerkannt, daß unsere Truppen sich mit wundervollem Mute und unerschütterlicher Ausdauer schlagen.

„Wir hoffen, daß es den Amerikanern allmählich klar werden wird, welche Art von Krieg wir durchzukämpfen haben. Oesterreich-Ungarn ist von Natur aus ein gleiches Staatswesen, wie die Ver. Staaten es allmählich geworden sind. Unsere Bevölkerung ist, wie es bei Ihnen durch die Einwanderung ebenfalls der Fall geworden ist, aus vielen Rassen zusammengesetzt, welche alle ihre Nationalität und Eigenheiten beizubehalten wünschen, welche aber alle darunter zu leiden haben würden, wenn das Reich zerfallen würde.

„Eine andere Aehnlichkeit zwischen den Ver. Staaten und Oesterreich-Ungarn liegt in der Tatsache, daß bei uns das Prinzip der Selbstverwaltung ebenfalls bis zu den Grenzen der Möglichkeit durchgeführt ist. Gerade infolge dieser Tatsache fühlen sich unsere Immigranten trotz der anderen großen Unterschiede zwischen der alten und der neuen Regierungsform in den Ver. Staaten sofort heimisch, sodaß viele derselben lange Jahre in denselben verbleiben oder sich ganz drüben ansässig machen.

„Unsere Auswanderung wird während der nächsten Jahre wahrscheinlich stark zurückgehen, da nach dem Kriege so viel Arbeit zu tun sein wird, daß alle Hände, die bisher über dem Ozean Beschäftigung gesucht hatten, zu Hause benötigt werden dürften. Unser Verhältnis zu den Ver. Staaten wird sich auch immer intimer gestalten. Der Schiffahrtsverkehr zwischen beiden Ländern wird sich heben und unser Handel wird wachsen, denn es ist anzunehmen, daß der Krieg in Oesterreich-Ungarn den Anstoß zu einer erhöhten industriellen und kommerziellen Betätigung geben wird.

Heim-Behandlung für Katarrh

Sie sollten Ihren Katarrh keinen weiteren Tag vernachlässigen. Er schwächt Sie sehr und macht Sie ein leichtes Opfer jeder Grippe und Mandelentzündung die Sie sich sehr leicht zuziehen können. Wenn Sie später einmal Lungenentzündung bekommen, oder einen schrecklichen Keuchhusten haben, welcher sehr leicht in Schwindsucht ausarten könnte, geben Sie dann dem Schicksal nicht die Schuld. Es ist Ihre eigene Schuld, wenn Sie den Katarrh so sehr vernachlässigen, daß er sich schließlich in eine unheilbare Krankheit entwickelt hat.

Eine Methode für Heimbehandlung wurde entdeckt, und hat schon Hunderte von Leidenden in ihren eigenen Heimen geheilt. Sie können es gebrauchen ohne daß jemand davon etwas weiß, bis Sie von diesen schrecklichen, unangenehmen Schleim, welchen Sie aus Ihrem Halse entweder herushusten oder durch die Nase schnäuzen müssen. Es ist schlimm genug, wenn Sie eine andere Person beobachten, wenn sie durch diesen Prozeß geht. Noch schlimmer ist es, wenn Sie solch eine Krankheit von einem unaussprechlichen Arzt behandeln lassen.

Möchten Sie gerne ausfinden, was Sie alles gegen Katarrh in einer Heimbehandlung tun können? Schreiben Sie noch heute an den Katarrh Spezialisten Sproule, 115 Trade Bld., Boston Mass. Er wird Ihnen von Katarrh Dinge erzählen, die Sie früher nie wußten, und wird Ihnen von Hunderten Katarrhleiden in den Staaten und in Canada erzählen, auf welche Weise sie ihren Katarrh zu Hause selbst heilten. Hier ist ein geheilter Freund, welcher folgendes schreibt: „Kein Hacken und Spucken mehr dieses zähen Schleimes — kein Kranksein mehr im Magen, vom Schlucken desselben — kein Husten mehr und kein weher Hals — keine klitrigen Taschentücher mehr — keine Kopfschmerzen mehr und keine verstopften Nasenlöcher — ich habe keinen Katarrh mehr.“

Schreiben Sie noch **heute** und finden Sie über ihn alles aus. — Schreiben Sie einen Brief oder Postkarte. Sie brauchen nur zu sagen: „Bitte, sagen Sie mir alles über Ihre Heimbehandlung für Katarrh.“ Diese Heimbehandlung ist fest, und von den anderen ganz verschieden, aber das beste von allem ist, daß Sie dieselbe für eine kleine Weile zu Hause selbst gebrauchen können, und eines schönen morgens aufwachen und finden, daß der Katarrh verschwunden ist. Schreiben Sie noch **heute** und erfahren Sie alles über diese wunderbare erfolgreiche Heimbehandlung für Katarrh. Schreiben Sie in Deutsch oder Amerikanisch,

CATARRH SPECIALIST SPROULE
115 Trade Building Boston, Mass.

Zeppeline statten England Besuch ab

Nach langer Unterbrechung scheint die deutsche Zeppelin-Flotte das Fest ihrer Tätigkeit wieder nach England verlegt zu haben.

Mittwoch Nacht segelte ein deutsches Luftschiff über England und ließ eine Anzahl Bomben fallen, und in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, kurz nach Mitternacht, erschienen zwei Zeppeline und richteten mit Bomben in verschiedenen Städten großen Schaden an.

Bezüglich der beiden Ueberfälle sind von England folgende Nachrichten eingetroffen:

Newcastle, 15. April. — Ein Zeppelin überfiel letzte Nacht den Durc Distrikt, Northumberland. Er scheint Blyth von der Nordsee aus um 8.10 Uhr erreicht zu haben, fuhr über Blyth und Cramlington hinweg und segelte dann nördlich von Seatonburn weiter.

Auf seiner Fahrt ließ das Luftschiff Bomben in verschiedene Dörfer fallen, fünf in Choppington, drei in Wallsend, zwei in Seatonburn und eine in Bedlington.

Durch diese Bomben wurden mehrere Häuser in Brand gesetzt.

Das Luftschiff fuhr in der Nähe von Shields und Newcastle vorbei. Obwohl es keiner der beiden Städte einen Besuch abstattete, ergriffen doch beide Vorsichtsmaßnahmen gegen einen Angriff, indem das elektrische Licht abgedreht wurde.

Als der Zeppelin zuletzt gesehen wurde, fuhr er von der Mündung der Dee aus seitwärts.

London, 15. April. — England erwartete letzte Nacht wieder einen Zeppelin-Ueberfall, als ein deutsches Luftschiff seine Ausgucksfenster, Ausg über die Nordsee in einem verzweifelten Versuch, die Schiffsbauwerfte am Tyne-Fluß zu beschädigen, unternahm.

Abgesehen von geringem Schaden und leichter Verwundung zweier Personen, war der Angriff erfolglos.

Die Kapitäne britischer Fischerdampfer, welche das Zeppelin-Luftschiff sichteten, bezeichneten es als das „L 9“, eins der neuesten Modelle. Das Luftschiff wurde gesichtet, als es 100 Meilen von der Küste war. Man glaubt, daß es von Helgoland kam, und wenn es nach dieser Insel zurückgekehrt ist, hat es eine Reise von 800 Meilen gemacht.

Die Schiffe kamen mit Volldampf ausgefahren, um Warnungssignale zu geben, wurden aber von dem Luftschiff mit Leichtigkeit überholt.

Der zweite Ueberfall.

London, 16. April. — Zwei Zeppeline flatterten der Ostküste Englands kurz nach Mitternacht einen Besuch ab und warfen in verschiedene Städte Bomben, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist nur eine Person, und zwar eine Frau, verletzt worden. Ihre Verletzungen sollen leichter Natur sein.

Die Luftschiffe warfen vier Bomben auf Malden in Essex County, 30 Meilen nordöstlich von London. Bomben schlugen auch in das Herbridge Bassin, zwei Meilen nördlich vom Blackwater Fluß, über dem die Luftschiffe Manöver machten.

Durch die Bomben wurden mehrere Häuser in Brand gesetzt.

Drei Bomben, die in Lowestoft an der Nordsee, Suffolk County, im Zentrum der Stadt niederfielen, richteten schweren Schaden an Häusern an. Ein Hühnerhof ging in Flammen auf, und in vielen Häusern wurden die Fenster zertrümmert. Drei Pferde, die einer Eisenbahngesellschaft gehörten, wurden getötet.

Zuerst hatten die Luftschiffe Southwold, 12 Meilen südlich von Lowestoft, besucht und warfen von hier nach Halesworth, 8 Meilen westlich davon, Bomben. Dann kehrten sie wieder nach Southwold zurück und warfen jedes Bomben ab.

Auf Grund der letzten Nachrichten begaben sich die beiden Luftschiffe von Lowestoft über Harwich in der Richtung auf Felixstowe. Es heißt jetzt, daß ein Dutzend Bomben in Malden geworfen wurden, daß jedoch nur eine Werkstatt getroffen worden ist.

Die Luftschiff-Abwehrkanonen wurden während der Nacht in Gravesend und Sheerness gehört. Die Behörden waren rechtzeitig von dem geplanten Besuch in Kenntnis gesetzt worden. Da Depeschen aus Holland berichteten, daß Zeppeline über die See in der Richtung auf England flögen. Die Polizeibehörden und eine Anzahl Städte auf der Süd- und Ostküste wurden sofort benachrichtigt, sodaß die üblichen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden konnten.

Bis jetzt ist es noch nicht möglich zu werden, eine genaue Zusammenstellung des durch den Zeppelin-Ueberfall angerichteten Schadens zu erhalten.

Britischer Dampfer torpediert.

London, 15. April. — Der britische Dampfer „Warrington“ ist in der Nähe des North Hinder Leuchtschiffes an der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt worden, von der 22 Mann starken Besatzung des Dampfers sind elf gerettet worden.

Trockendock in Portsmouth hat gänzlich entgleist.

London, 15. April. — In der Nacht des 31. Januar lief durch Dunbar das Gerücht, daß in den Ausgrenzungs-Trockendocks in Portsmouth eine gefährliches Feuer ausgebrochen sei. Die Sirenen wurden zu Ehren, und ich bin hinreichend davon überzeugt, daß die Gefangenen der „L 8“ jemandem das Leben nahmen.

„Ich bin im Gegenteil der festen Ueberzeugung, daß sie keinen Mord begingen im Sinne des englischen Strafrechts; wurde jedoch ein Mord begangen, so geschah solcher nicht innerhalb einer Entfernung von 3 Meilen von unserer Küste entfernt. Ich denk so, daß keine keine Mordanklage überhaupt nicht erhoben werden.

Protestantin.

„Protestantin ist kein Verbrechen, auch das die Todesstrafe nicht.

„Den Begriff Protestantin juristisch — nach britischem Gesetz — zu definieren, ist überhaupt schwierig, wenn nicht unmöglich. Soviel steht fest, daß Deutsche, ganz gedachter Art bis dahin immer nur zu Friedenszeiten verfaßt wurden, jedoch wie zur Kriegszeit. Was der Begriff „Protestantin“ ehemals ein sehr einfacher, so ist er jetzt doch ganz in noch viel, wärmen Grade.“

Sir Herbert ist den Untersuchungen im übrigen nicht weniger als [illegible] gefasst und erklärte: „Bei einem [illegible] wurden [illegible] nur sich seiner Mutter schuldig, [illegible] die Sache auf das Parlament. Es haben sich schon Mittel und Wege finden, die [illegible] werden.“

Gegen Hinrichtung

Sir Herbert Stephan warnt vor Ausführung des Planes, die Mannschaft der „L 8“ zu erhängen.

Englischer Protestantin

London, 10. April. — Die von vielen Seiten laut gewordene Forderung, die gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote hinzurichten, hat nicht wenig Aufregung hervorgerufen.

Die große Menge befürwortet die Ergreifung solcher Maßregeln und schließt aus dem Umstand, daß die Besatzung des deutschen Unterseebootes „L 8“ in Gefangenschaft gebracht wurde, daß die Regierung dem Verlangen nach dieser Richtung hin Rechnung zu tragen bereit ist. Sir Herbert Stephan warnt indessen nachdrücklich vor Ergreifung einer solchen Maßregel; er beruft darauf, ein summarische Exekution von Kriegsgefangenen sei nicht allein gegen jede Tradition, sondern stehe auch im Widerspruch mit den internationalen Bestimmungen.

Triftige Begründung.

„Es wird geltend gemacht,“ heißt Sir Herbert an, „daß die Leute Mörder sind. Es ist jedoch ein Ding der Unmöglichkeit, einen Mord zu begehen, ohne zu morden zu wissen, und ich bin hinreichend davon überzeugt, daß die Gefangenen der „L 8“ jemandem das Leben nahmen.

„Ich bin im Gegenteil der festen Ueberzeugung, daß sie keinen Mord begingen im Sinne des englischen Strafrechts; wurde jedoch ein Mord begangen, so geschah solcher nicht innerhalb einer Entfernung von 3 Meilen von unserer Küste entfernt. Ich denk so, daß keine keine Mordanklage überhaupt nicht erhoben werden.

Protestantin.

„Protestantin ist kein Verbrechen, auch das die Todesstrafe nicht.

„Den Begriff Protestantin juristisch — nach britischem Gesetz — zu definieren, ist überhaupt schwierig, wenn nicht unmöglich. Soviel steht fest, daß Deutsche, ganz gedachter Art bis dahin immer nur zu Friedenszeiten verfaßt wurden, jedoch wie zur Kriegszeit. Was der Begriff „Protestantin“ ehemals ein sehr einfacher, so ist er jetzt doch ganz in noch viel, wärmen Grade.“

Sir Herbert ist den Untersuchungen im übrigen nicht weniger als [illegible] gefasst und erklärte: „Bei einem [illegible] wurden [illegible] nur sich seiner Mutter schuldig, [illegible] die Sache auf das Parlament. Es haben sich schon Mittel und Wege finden, die [illegible] werden.“

In sicherem Port

Neue Tätigkeit an Bord des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ in Newport News.

Newport News, Va., 12. April. — Mit Sonnenaufgang wurde mit der Entlassung und Bezahlung des „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ begonnen. Es werden 150 Tonnen Kohlen an Bord gebracht. 50 Tonnen Schinken, Speck und Fleisch, Obst, Gemüse usw. für 3 Tage. Die Verproviantierung erfolgt in Uebereinstimmung mit einer dringlichen Verfügung des Chargé d'Affaires Hamilton. Schiffe werden Kanonenpulver geladen, die zwei den britischen Dampfern „Tamar“ und „Kelly“, die dem „Kronprinzen“ zum Opfer fielen, an Bord genommen. 61 Mann an Land zu setzen.

Kapitän Thierfelder, der Kommandant des Kreuzers, hat um die Erlaubnis nachgesucht, sein Schiff einer eingehenden Prüfung unterziehen zu dürfen, ehe er bestimmen Antrag darüber stellt, wie lange er an Ort und Stelle zu verweilen gedenkt.

Die Maschinerie soll sich in leidlich gutem Zustande befinden.

An Bord des Schiffes scheint alles in bester Ordnung zu sein. Offiziere und Mannschaften sind bei ruhiger Laune und machen einen eigenartigen Eindruck zu ihren grauen Uniformen und französischen Tuch, daß sie ab Bord der „Grafschaft“ entdeckten. Acht Monate ununterbrochen auf hoher See, ihre alten Uniformen waren durch die Witterungen stark mitgenommen worden, darum betrachtete man die Turkschiffe als „guten Fang“, der für Reparierung des gedachten Schadens wie gerufen kam.

„Es war eine lange Reise“, sagte Oberstleutnant Warneke heute morgen, den herrlichen Sonnenaufgang bewundernd, „aber es war eine schöne Reise, wenn auch lebensgefährlich. Sie dauerte 250 Tage und doch beträgt die Entfernung nur eben so viele Meilen.“

Bezüglich der Versenkung des norwegischen Dampfers „Segamaflo“, nach England bestimmt, betrugt, erklärte Leutnant Warneke: „Der norwegische Dampfer führte Kriegskontrebande. Es blieb uns nichts anderes übrig, als ihn zu versenken. Er war mit Weizen für England beladen.“

Mehrere der Offiziere und der Mannschaften wurden durch Verleihung des eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Welchen Heldentaten sie solche verdanken, darüber weigerten sie sich, Auskunft zu erteilen.

„Britisches Ehrenwort“

Die britischen Gefangenen an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ wurden in Freiheit gesetzt, nachdem sie auf den Vorschlag des Kapitänleutnants Thierfelder, sich verpflichten sollten, am Kriege zu beteiligen, eingegangen waren und ihr diesbezügliches Ehrenwort schriftlich erteilt hatten.

„Wir gaben alle unser Ehrenwort“, erklärte R. Williamson, zweiter Offizier der „Tamar“. „Auch wir denken nicht daran, es zu halten, da wir es unter dem Zwange der Verhältnisse gaben. Wir gehen in die Heimat zurück und werden nun, was immer das Vaterland von uns verlangt.“ Diese Ansicht teilten nicht allein die Offiziere der „Tamar“, sondern auch der „Kelly“.

Dem Hafenmeister Hamilton wurde Meldung von den Offizieren über die Zerstörung ihrer Schiffe durch „Kronprinz Wilhelm“ gemacht.

Nachdem die britischen Matrosen und Offiziere ihre Freiheit erlangt hatten, begaben sie sich alsbald an Bord der „Cassandra“, die sie zurück in die Heimat bringen wird. Wie besessen rangten sie an Deck, froh, so leichten Kaufs und mit heiler Haut entkommen zu sein.

„Am 27. März sichteten wir im südlichen Teil des atlantischen Ozeans britische Kriegsschiffe“, berichtete W. Bow, erster Maschinist der „Calbo“, seine Erlebnisse. „Eines derselben verfolgte uns seit Mitternacht und ließ von der Jagd nicht ab, bis wir im Hafen von Newport News einrasten. Wir blieben vor dem sicheren Tode verschont, da „Kronprinz Wilhelm“ seinen Verfolgern an Schnelligkeit überlegen war.

„Dreißig Stunden lang, kurz vor unserem Eintreffen bei Virginia Capes, befürchteten die deutschen Offiziere, daß sie überholt werden würden. Sie fingen den drahtlosen Depeschenaustausch zwischen den britischen Kriegsschiffen auf.“

Keine Uebereilung

Italienisches Regierungsorgan warnt vor gewissen Umtrieben bezahlter Agenten.

Rom, 11. April. — Das „Giornale d'Italia“ warnt in einem bemerkenswerten Artikel das Land vor den „Manövern einiger der kriegführenden Mächte, die es sich angelegen sein lassen, Gerüchte über einen bevorstehenden Separatfrieden zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu verbreiten, während sie dabei nur die Absicht haben, die Intervention neutraler Mächte zu hinderungen, solange es noch nicht zu spät sei.“

„Die beiden Parteien“, führt das Blatt aus, „sind heute noch nicht so geschwächt oder so unglücklich an Kraftquellen, daß eine oder die andere die Hoffnung verlieren sollte, den Krieg wenn auch nicht zu einem triumphierenden, so doch zu einem ehrenvollen Abschluß zu bringen. Das Gefühl ist daher vorherrschend, sowohl mitbezug auf die politische als auch auf die militärische Notwendigkeit, den Krieg fortzusetzen.

Die beiden Zentralmächte

„Diese Empfindung und besonders das daraus sich ergebende Gefühl der Einigkeit ist besonders stark bei den beiden Zentralmächten. Es wäre unglaublich, wenn zwischen Wien und Berlin Mißhelligkeiten und Unstimmigkeiten bestehen sollten. Schon deshalb, weil Oesterreich den Verlust seiner deutschen Kronländer befürchten müßte, die man in manchen Kreisen als das natürliche Erbe Bayerns betrachtet. Wenn aber Deutschland einen Separatfrieden für ratsam halten sollte, dann wäre das jedenfalls das Signal für die allgemeine Einstellung der Feindseligkeiten.“

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier“

The Standard Bank of Canada

— Gegründet 1873 —

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00
Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $6,672,697.00

Hauptoffice: Toronto, Ont., Can.

— 118 Zweigstellen in Canada. —

Diese Bank ist von der Kanadischen Regierung dem Canada unterstellt, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Spezialität: Abfertigung in Verbindung mit jeder Stadt.
Zweige in Saskatchewan:—Edgard, Kenaston, Kinistino, Goodwater, Montmartre, Balgonie, Pinkham, Glenavon, Regina.
Zweige in Alberta:—Calgary, Edmonton, Innisfail, Mannville, Lethbridge, Bassano, Bow Island.
Zweige in British Columbia:—Vancouver.
Zweige in Manitoba:—Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Aufgepaßt!

Achtet auf diese Stelle in nächster Ausgabe

Neue Bücher!

Philipp Reclams Universal-Bibliothek. 1 Band 40c; 3 Bände .. $	.25	Gewesen	.30
Kleine interessante Indianer-Geschichten, 12 Bände	.50	Rosa vom Tannenberg	.25
Beth-Taschen-Geschichten, per Stück 10c; 3 Bände	.25	Großer Welt-Atlas in deutscher Sprache	1.00
Türkisch-Bulgarischer Krieg ..	.50	Kriegskarte von Europa	.25
Russisch-Japanischer Krieg	.50	Deutsch-englischer Dolmetscher ..	.50
Deutsch-Französischer Krieg	2.00	Gewinden	.60
Cuno-Codex, oder Sternkunde ..'	1.00	Ollendorfs deutsch-englische Grammatik, mit Aussprache	1.50
Ben Hur, Roman aus Christi Zeit	1.00	Briefsteller, deutsch-englisch	.75
Mackenzie Weltgeschichte	1.75	Große Ausgabe	1.50
Auf der Prärie	.50	Kochbücher von 75c bis	2.50
Bilder aus dem Deutschen	.50	Ostern Postkarten, 12 Stück	.25
Im Wald und Wildnis	.50	Ostern Grußkartenkarten	.10
		3 für	.25

Kataloge über Bücher und Musik-Instrumente frei.

Deutsche Buchhandlung

850 Main Straße Winnipeg, Manitoba

Deutsche Canadas!

Unterstützt das größte deutsche Zeitungsunternehmen Canadas in Eurem eigenen Interesse.

Wir kämpfen für das Deutsch-Canadertum.

Wir sind das einzige deutsche Zeitungsunternehmen, das **zwei** Ausgaben wöchentlich herausgibt.

Wer den „Courier“ bezieht, erhält nicht nur die umfangreichste, sondern auch bei weitem zuverlässigste und bei weitem redigierte deutsche Zeitung Canadas.

Beiblatt „Courier mit Alberta-Nachrichten.“

Beiblatt „Extrablatt, Kriegs- und Spezialnachrichten des Courier“.

Wir bringen unsere sicheren Beiblätter. Die Deutschen Albertas und Britisch-Columbias finden einen Beiblatt auf Seite 9.

Beiblätter für das „Extrablatt“ finden alle unsere Leser auf Seite 7.

Geschäftsführung des „Courier“:
C. E. Eymann.

Hier abschneiden.

Bestellzettel

An den „Courier“, P. O. Box 505, Regina, Sask.

Ich bestelle hiermit den „Courier“ und füge $1.00 als Bezugsgeld für ein Jahr bei.

Name: .....

Straße oder P. O. Box: .....

Post-Office: .....

Bemerkung: Ferner lege ich 30 Cents bei wofür Sie mir den „Deutsch-Canadischen Hausfreund, Courier-Kalender für 1915“ portofrei zusenden wollen. D. C.